Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 8 (1954)

Heft: 2

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SIGMA

Die witterungsabhängige automatische Zentralheizungs-Regulierung

In 2750

Vorteile:

- Gleichmässige Raumtemperaturen, unabhängig von der Witterung, der Aussentemperatur, dem Windeinfluss, der Sonnenstrahlung usw.
- Kleine Abmessungen des Aussenfühlers, Verwendung von nichtrostendem Material.
- Einstellbarer Sonnenschutz am Aussenfühler.
- Kleiner Anlegefühler, welcher ohne Entleeren der Heizung mit einem Spannband am Vorlaufrohr montierbar ist.
- Einfache elektrische Installationen (Schwachstromleitungen zu den Fühlern).
- Einknopf-Bedienung für die verschiedenen gewünschten Heizprogramme.
- Vollautomatische Einhaltung des gewählten Heizfahrplanes.
- Universelle Verwendbarkeit und leichte Anpassung der Heizkurve an die Erfordernisse des Gebäudes.
- Grösste Betriebssicherheit, da keine beweglichen Kontakte im Messkreis und keine Verstärkerröhren vorhanden sind.

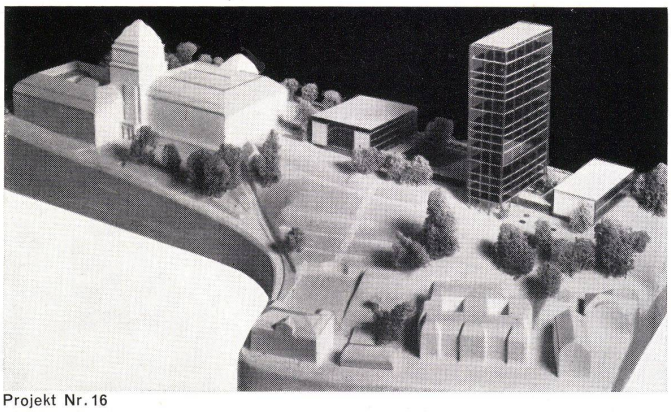
SIGMA-Apparate lassen sich dank ihrer Vorteile in kurzer Zeit amortisieren

LANDIS & GYR AG. ZUG

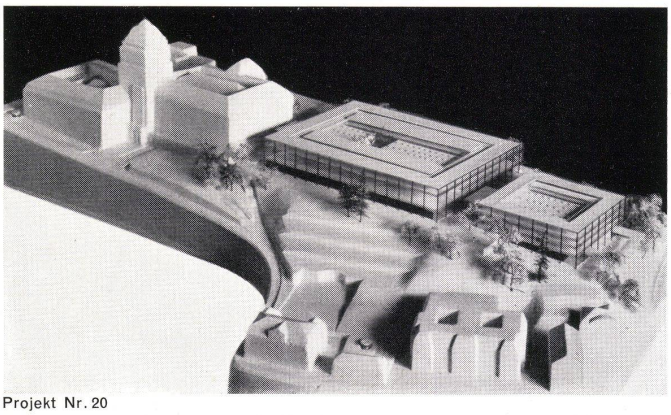
Projekt Nr. 16. Nicht prämiiert.
Projekt Nr. 20. Nicht prämiiert.
Projekt Nr. 32. Nicht prämiiert.
Projekt Nr. 34. Nicht prämiiert.

und wie kleinlich und unansehnlich die meisten der vorgeschlagenen Lösungen neben dem Moserschen Bau sich ausnehmen. In diesem Punkte vermögen wir dem Entscheid des Preisgerichtes betreffend des ersten Preises nicht zu folgen. Es scheint uns, daß dieses, übrigens durch hohe Qualitäten ausgezeichnete Projekt in keiner Art und Weise die großzügige Tonart, wie sie von Gottfried Semper und Karl Moser angeschlagen worden waren, fortsetzt. Dieser enttäuschende Eindruck wiederholt sich bei der Betrachtung der meisten eingelieferten Projekte.

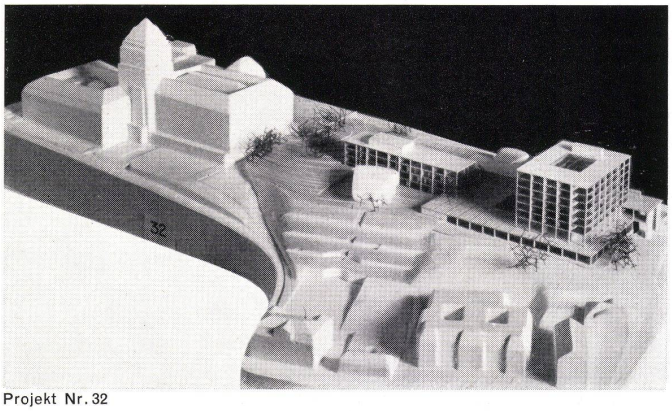
Hier sticht besonders das Projekt Nr. 20 wohltuend ab. Es bringt zwei großzügig organisierte klare Baukuben als Gegengewicht zu den großen Baumassen der bestehenden Universität in Vorschlag. Städtebaulich gesehen hätte diese Lösung unserer Meinung nach in einzig-



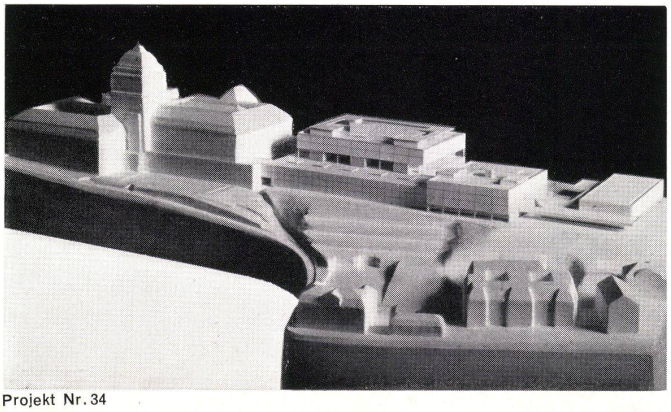
Projekt Nr. 16



Projekt Nr. 20



Projekt Nr. 32



Projekt Nr. 34

Gegr. 1858

Oederlin-Armaturen entsprechen in ihren Formen allen ästhetischen Ansprüchen und haben sich dank ihrer technischen Vollkommenheit und einfachen Konstruktion seit Jahrzehnten bewährt.

Qualitätsfabrikate für den gesamten Wohnungsbau, sowie die Industrie.

Aktiengesellschaft Oederlin + Cie.
Armaturenfabrik u. Metallgiessereien
Baden Telefon (056) 24141

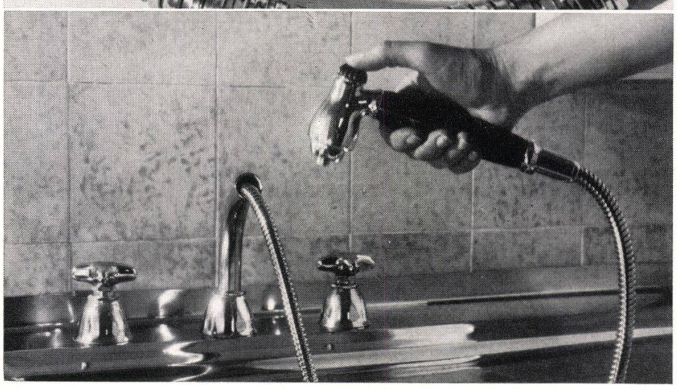
Die klimatischen Bedingungen der Schweiz machen ein Unterdach fast unentbehrlich. Das ‚GEA'-Unterdach aus feuerhemmenden, isolierenden, nicht-faulenden Astbestzement-Platten bildet unter der Bedachung eine zweite, wasserdichte und staubdichte Dachhaut. Diese erprobte Konstruktion ist technisch einwandfrei und wirtschaftlich, die Montage einfach und rasch.

Verlangen Sie unseren neuen Prospekt

Unter Dach mit **‚GEA'-Unterdach**

Eternit

‚GEA'-Platten sind ein Produkt der Eternit AG, Niederurnen



Vorteile der neuesten KWC-Spültischbatterie No. 1574:

Einfache Druckknopfbetätigung für die Umstellung von Strahl auf Brause; Strahl und Brause in einem Auslaufstück; einfache Montage und Demontage. Die gleiche Ausführung, jedoch für Wandmontage-Unterputz (Kat. No. 1576) erleichtert der Hausfrau das Sauberhalten des Spültisches. Diese Ausführung kann für alle modernen Chromstahl-Spültische verwendet werden.

Avantages de la nouvelle batterie d'évier KWC no. 1574 pour timbres d'office:

Fonctionnement par un bouton qui transforme le jet en une douche, lesquels sont réunis dans un seul goulot; montage et démontage très simples.

La même exécution, mais en batterie murale sous catelles (no. du catalogue 1576) facilite le nettoyage du timbre d'office. Cette batterie est utilisable sur tous les timbres d'office modernes en acier inoxydable.

Aktiengesellschaft
Karrer, Weber & Cie., Unterkulm bei Aarau
Armaturenfabrik - Metallgießerei - Tel. 064 / 3 81 44

artiger Weise die Situation lösen können, wenn auch im einzelnen darüber hätte diskutiert werden müssen, ob an Stelle des südlich liegenden kleineren Baukomplexes nicht eher eine in die Höhe gerichtete Dominante richtig gewesen wäre. Dieses Projekt ist unserer Auffassung nach ungerechterweise nicht prämiiert worden.

Neben der städtebaulichen Beurteilung erhebt sich die heute außerordentlich schwer beantwortbare Frage nach dem Ausdruck des Repräsentativen. Wenn irgend eine Bauaufgabe sich über den normalen Tenor heraushebt, dann doch wohl vor allem eine Hochschule. Die vor vielen Jahren durch P. M. angestellte Untersuchung über die Möglichkeiten unserer Zeit Repräsentativbauten zu konzipieren, kann an keinem besseren Objekt demonstriert werden als an vorliegendem Wettbewerb. Man mag zu Mosers Bau im einzelnen stehen wie man will, auf alle Fälle hat er es verstanden, eine Universität zu bauen. Es hat etwas durchaus Beunruhigendes, wie die meisten der vorliegenden Arbeiten völlig verzichten auf die Erfüllung dieser speziellen Seite des Bauproblems Universität. Es scheint uns auch hier wieder das Projekt 20 mit seiner strengen kubischen Geschlossenheit einen Ausdruck für diese Seite der Problemsstellung zu finden. Wir gehen nicht mit den sehr scharfen Formulierungen von P.M. in der NZZ. einig, die den ganzen Wettbewerb in Bausch und Bogen verwerfen, obwohl bei einigen Arbeiten jegliches Verantwortungsgefühl gegenüber dieser außergewöhnlichen Aufgabe zu fehlen scheint. Wir möchten hier als Vergleich im besonderen hinweisen auf die vor wenigen Jahren entstandene neue technische Universität von Chicago, die Mies van der Rohes gebaut hat, wo eine unserer Zeit entsprechende Repräsentativlösung gefunden worden ist.

Die von Architekt Max Frisch temperamentvoll vorgetragene Beurteilung der schweizerischen Bausituation erhält durch den Wettbewerbentscheid an der Universität eine neue Bedeutung. Wir verstehen, daß für gewisse Bauaufgaben an der Peripherie der Stadt das dörflihafte, kleinteilige, kleinmaßstäbliche Konzipieren am Ort ist, gewiß aber nicht bei vorliegender im wahrsten Sinne des Wortes exponierter Bauaufgabe. Die Kleinteiligkeit, wie sie sich im erstprämiierten Projekt dartut, steht in unlösbarem Widerspruch zu der mit der Eidgenössischen Technischen Hochschule und der bestehenden Universität begonnenen Schrittart.

Die im zweiten Rang prämiierte Arbeit nimmt das im Rechbergpark angeschlagene Thema der Terrassierung geschickt durch Vorschlag einer Freiluftbühne auf. Im übrigen lassen die an der Rämistraße liegenden Bauten eine gewisse kubische Klarheit vermissen. Die Grundidee des Projektes Nr. 12 ergibt, wenn die etwas unmotivierten Anbauten des mittleren Baukörpers wegfallen, einen dem Begriff Universität nahekommenden klaren Rhythmus, dasselbe gilt von Projekt Nr. 10, das wiederum in der Durchführung des mittleren Gebäudekomplexes unruhig erscheint. Die kubische Gesamtkonzeption von Projekt Nr. 11, bestehend aus einem gegen die Stadt vorgeschobenen niedrigen Zwischenbau und einer Dominante am Schanzenberg sowie einem Sammlungsgebäude von relativ großer Ausdehnung an der Rämistraße, scheint uns bemerkenswert. Auch das im 6. Rang stehende Projekt Nr. 9 weiß eine bestimmte und klare städtebauliche Gesamtwirkung zu erreichen.

Von den nicht prämiierten Projekten möchten wir noch kurz auf folgende Arbeiten hinweisen: Obwohl das Projekt Nr. 16 mit seinem 15stöckigen Glasturm bestimmt weit übers Ziel hinausschießt und eine den Universitätsturm stark überragende Dominante vorschlägt, so scheint uns doch seine Grundhaltung eher der gestellten Aufgabe zu entsprechen als manch anderer Vorschlag. Auch Projekt Nr. 32 findet mit der starken Dominante des auf dem Schanzenberg liegenden Würfels eine stärkere Silhouettenwirkung als viele der prämiierten Projekte. Der Projektverfasser von Nr. 34 läßt die kubische Ballung sich in der Nähe des bestehenden Universitätsbaues fortsetzen und gegen Süden abklingen.

Es steht zu hoffen, daß in der Weiterbearbeitung des mit dem 1. Preis ausgezeichneten Projektes die städtebaulichen Gedanken noch stärker zum Ausdruck kommen. Wir glauben darauf hinweisen zu dürfen, daß die in der derzeitigen Formulierung hervorstechende, etwas einseitige Bezugnahme auf die Rämistraße einer deutlicheren Wendung gegen die Westseite, das heißt gegen die Stadt, Raum lassen muß.

Zietzschmann / Trippel

Formprobleme

Robert Gutmann, SIA, London und Stuttgart

Aus dem Tagebuch eines Designers in England

«Vor uns türmt sich ein Schutthaufen von Worten und mißbrauchten Symbolen – und daneben steht eine riesige Halle zum Bersten voll mit neuen Erfindungen, Entdeckungen und Kraftquellen, die uns alle ein besseres Leben versprechen.

Nie zuvor hat die Menschheit so viele Mittel gehabt, um Sklaverei abzuschaffen. Aber die Versprechungen für ein besseres Leben haben sich nicht erfüllt. Das einzige, was wir bisher aufzeichnen können, ist eine beunruhigende Unfähigkeit, die Welt, oder auch nur uns selbst, zu ordnen.»

Mit diesen Worten von Gidion stehen wir mitten in dem Problem, um dessen Lösung wir uns alle täglich aufs neue bemühen.

Wir werden dem Chaos ausgeliefert sein, wenn nicht ordnende Kräfte dagegen zielbewußt eingesetzt werden. Eine dieser Kräfte ist der Designer in seiner ordnenden, planenden und formgebenden Tätigkeit.

Ob es uns gelingen wird, in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts eine bessere Welt zu schaffen, wird mit davon abhängen, welche Haltung die Industrie der Entwurfsgestaltung gegenüber einnimmt. Wie kann der industrielle Formgestalter und die Industrie harmonisch zusammenarbeiten? Es kommt nur selten vor, daß der Designer nicht unter Druck steht. Ob es sich um einen Bau, einen Verkaufsartikel oder um eine Reklame handelt, so ist er technischen Begrenzungen, Preisgrenzen, Verkaufsproblemen und sich widersprechenden Forderungen von vielen Seiten her unterworfen.

Nehmen wir an, daß ein Designer beauftragt wurde, Silberwaren für einen kleinen Fabrikanten zu entwerfen.

Nehmen wir weiterhin an, daß dieser Designer überzeugt davon ist, daß es seine Aufgabe ist, ein gut geformtes Industrieerzeugnis breiten Massen zugänglich zu machen – eine Überzeugung, in der fast alle Studenten leben, die sich auf diesen Beruf vorbereiten.

In diesem Falle würde er bald entdecken, daß durch die technischen Begrenzungen einer kleinen Fabrik Massenproduktion und niedere Preise unmöglich zu erreichen sind.

Er muß diese Situation entweder annehmen – oder den Auftrag ablehnen.

Wenn er sich mit den Begrenzungen abfindet, dann wird er etwas Wichtiges dabei lernen: Man kann ganz gut für alte Materialien und Herstellungsvorgänge entwerfen, denn diese gehören ebensosehr in unsere Zeit wie die neuen Materialien und die neuen Verfahren. Er könnte außerdem lernen, daß unter solchen Bedingungen ein auffallend «moderner» Entwurf so unlogisch ist wie eine Maschine, die handgemachte Details imitiert. Aber Probleme der Herstellung sind nicht wichtiger als Probleme des Vertriebs.

Da der Vertrieb anscheinend ein Gebiet für sich darstellt, zeigt sich eine natürliche Versuchung, die Feststellungen der Spezialisten auf diesem Gebiet als unanfechtbar hinzunehmen. Dies mag bequem sein, aber der Designer sollte sich nicht dazu verleiten lassen, da seine Arbeit grundlegend beeinflußt wird von seiner Stellungnahme zum Markt.

Nehmen wir das Radio: Zwei Millionen Apparate, die sich nur oberflächlich im Entwurf unterscheiden, wurden letztes Jahr verkauft.

Danach wird der Publikumsgeschmack eingeschätzt, und der Designer akzeptiert diese Entscheidung.

Und doch – wenn der Designer sich wirklich bemüht, sein Problem genau zu definieren, kann er eine völlig neue Schlußfolgerung ziehen:

Nehmen wir an, daß er die Frage: Ware – Publikum für sich selbst untersucht. Zuallererst wird er sich überlegen, wer dieses Publikum eigentlich ist. Er forscht nach und entdeckt, daß im letzten Jahre zwei Millionen Radioapparate hergestellt wurden und daß sein Auftraggeber davon 3 Prozent produziert hat. Er erfährt weiterhin, daß sein Auftraggeber elf Modelle herstellt, so daß von einem Entwurf etwa 3000 bis 4000 Radios verkauft werden. Damit hat er entdeckt, daß sein Publikum nicht aus zwei Millionen besteht, sondern aus einer Gruppe von Menschen von besonderer Art, Geschmack und Lebenshaltung.

Das bringt uns zu dem berühmten Publikumsgeschmack. Aber Geschmack und die Meinung über Fragen der Ästhetik wechseln von Jahr zu Jahr.